

Susanne Pilhofer

Romanisierung in Kilikien?

Das Zeugnis der Inschriften

2., erweiterte Auflage

mit einem Nachwort von Philipp Pilhofer



Herbert Utz Verlag · München

Quellen und Forschungen zur Antiken Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Peter Funke, Universität Münster

Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Universität Freiburg

Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Universität Göttingen

Prof. Dr. Carola Reinsberg, Universität des Saarlandes

Band 60



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Maria und Dr. Ernst Rink-Stiftung, Gießen

Coverabbildung: Die Via Tauri auf dem letzten Straßenabschnitt vor der kilikischen Ebene (Foto: Susanne Froehlich)

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2015

ISBN 978-3-8316-4367-7

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Meinen Eltern

Vorwort zur zweiten Auflage

Das antike Kilikien ist in den fast zehn Jahren, die seit der ersten Publikation dieses Buches vergangen sind, Gegenstand intensiver Forschung gewesen. Meine Überlegungen zur Romanisierung in Kilikien für die vorliegende zweite Auflage nach so langer Zeit inhaltlich grundlegend zu überarbeiten, hätte daher bedeutet, das Buch weitgehend neu zu schreiben. Da dies momentan nicht zu leisten ist, habe ich mich, was meine Darstellung im ersten Teil betrifft, darauf beschränkt, nach einer kritischen Durchsicht geringfügige Korrekturen und Ergänzungen einzuarbeiten.

Demgegenüber ist die epigraphische Dokumentation im zweiten Teil deutlich erweitert worden. Die Zusammenstellung römischer Bürger in Kilikien wurde zum einen durch weitere Personen ergänzt, deren Namen in der Zwischenzeit durch neue Inschriften bekannt wurden. Zum anderen wurden die bereits 1989 von Bernard Rémy katalogisierten kilikischen Statthalter eingearbeitet, sofern sie noch nicht erfaßt waren.¹ Die auf diese Weise hinzugewonnenen Kurzlebensläufe von Vertretern der senatorischen Elite machen die Vernetzung Kilikiens innerhalb des römischen Reichs exemplarisch faßbar. Eine Statthalterschaft in Kilikien war in der Regel die letzte Station einer prätorischen Laufbahn, an die sich ein Suffektconsulat anschloß.

¹ Bernard Rémy: *Les carrières sénatoriales dans les provinces Romaines d'Anatolie au Haut-Empire (31 av. J.-C. – 284 ap. J.-C.)*. Pont-Bithynie, Galatie, Cappadoce, Lycie-Pamphylie et Cilicie, İstanbul/Paris 1989 (die Publikation war mir seinerzeit entgangen). Aufgenommen wurden auch in der zweiten Auflage nur Personen, deren Namen sich sinnvoll ergänzen lassen; nicht berücksichtigt wurden daher Rémys Nr. 38, 312, 313 und 315. Nicht aufgenommen wurde außerdem der auf eine falsche Lesart zurückgehende Eintrag Nr. 299.

Manch ein Senator, der als *legatus Augusti pro praetore* in Kilikien amtiert hatte, erreichte schließlich sogar die prestigereiche Statthalterschaft einer der konsularischen Provinzen Africa oder Asia. Und während sich in einigen Biographien kilikischer Statthalter Berührungspunkte zu bekannten Persönlichkeiten wie dem jüngeren Plinius (A 48) oder Cassius Dio (A 67a) ergeben, ist uns ein Iulius Celsus Polemaeanus (A 95a) als Namensgeber der berühmten Bibliothek in Ephesos bekannt oder ein Claudius Charax (A 68a) als Euerget in Pergamon.

14 römische Statthalter sowie 12 Kilikierinnen und Kilikier mit lateinischen Namen konnten meiner Sammlung hinzugefügt werden, so daß sich die Gesamtzahl der erfaßten Personen mittlerweile auf 409 beläuft.² Entsprechend sind auch die Register dem neuen Erkenntnisstand angepaßt worden.

Die erfreulich zahlreichen Neuerscheinungen zu Kilikien wurden in einer eigenen Bibliographie zusammengefaßt, deren Schwerpunkt auf dem Untersuchungszeitraum des ersten bis dritten Jahrhunderts n. Chr. liegt. Während in der Bibliographie der ersten Auflage nur Werke aufgeführt sind, die ich tatsächlich benutzt habe, hat die Ergänzungsbibliographie den Anspruch, die Neuerscheinungen der Jahre 2005 bis 2015 repräsentativ zu erfassen.³ Der Benutzer dieses Buchs erhält damit die Möglichkeit, sich rasch einen Überblick über die aktuelle Forschungslage zu verschaffen.

Das von Philipp Pilhofer verfaßte Nachwort bietet eine Übersicht über die derzeitigen Rahmenbedingungen altertumswissenschaftlicher Arbeit in Kilikien und führt in den neuesten Stand der Forschung

² Neu sind die Nummern A 4a, A 27a, A 48, A 67a, A 68a, A 74d, A 74e, A 95a, A 103a, A 146a, A 151a, A 151b, A 153a, A 161b, A 176a, A 176b, B 46a, B 56a, B 59a, B 64a, C 16a, C 34a, C 34b, C 57a, C 78a, C 80.

³ Nicht aufgenommen wurden dabei die jährlich erscheinenden Grabungsberichte zu den jeweiligen Stätten sowie Beiträge zu archäologischen Einzelproblemen, wie sie sehr zahlreich vor allem in türkischen Zeitschriften wie *Olba* und *Adalya* publiziert werden. Dort finden sich in den letzten Jahrgängen fast in jeder Ausgabe Artikel zu Kilikien.

ein. Es weist über die von mir angesprochenen Fragen in verschiedene Richtungen hinaus, nicht zuletzt mit neuen Argumenten in der Diskussion um den Provinzstatus Kilikiens im ersten Jahrhundert n. Chr. An dieser Stelle möchte ich Philipp Pilhofer meinen herzlichen Dank aussprechen: Er war mit seinem Dissertationsprojekt zum frühen Christentum in Kilikien bei der Vorbereitung der zweiten Auflage mein prädestinierter Ansprechpartner für inhaltliche Fragen aller Art. Darüber hinaus hat er mich wieder sachkundig bei der TEXnischen Erstellung der Druckvorlage und der Überarbeitung der Register unterstützt. Nebenbei brachte er mir die Dokumentation von Problemen via Bugtracker bei, was die Endredaktion maßgeblich erleichterte.

Den willkommenen Anlaß zur erneuten Auseinandersetzung mit dem kaiserzeitlichen Kilikien gab mir das aktuell laufende interdisziplinäre Projekt zu Inschriften und Inschriftenträgern in Hierapolis Kastabala, das ich gemeinsam mit den Gießener Kollegen Anja Klöckner und Matthias Recke in Kooperation mit dem Ausgräber Turgut Zeyrek von der Karadeniz Universität Trabzon verfolge. In diesem Zusammenhang möchte ich auch meiner Chefin Karen Piepenbrink Dank sagen, die meine kilikischen Abenteuer nicht nur mit Fassung trägt, sondern nach wie vor mit ermunterndem Interesse unterstützt.

Mein Dank gilt außerdem Cornelius Volk, der substantielle Teile des Manuskripts für mich Korrektur gelesen hat.

Die Drucklegung der Publikation wurde durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Maria und Dr. Ernst Rink-Stiftung gefördert.

Ich danke schließlich dem Utz Verlag und namentlich der Lektorin Ramona Ramtke für die erneut sehr angenehme Zusammenarbeit. Es freut mich, daß meine bescheidene Examensarbeit nicht nur die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden hat, sondern sogar einer zweiten Auflage gewürdigt wird.

Vorwort der ersten Auflage

Der vorliegende Text ist eine ergänzte und überarbeitete Fassung der »Wissenschaftlichen Arbeit«, die ich zum Studienabschluß für das Fach Geschichte am 7. Oktober 2004 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg eingereicht habe.

Mein Interesse für die kaiserzeitlichen Landsleute des Apostels Paulus geht auf eine Kilikienreise im Frühjahr 2004 zurück. Das Vorhaben, unter dem Aspekt der Romanisierung über sie zu schreiben, sollte sich jedoch angesichts der sehr verstreut publizierten Inschriften als schwierig erweisen, zumal mir zur Bearbeitung meines Themas nur vier Monate zur Verfügung standen. Ich habe daher zunächst eine Quellensammlung angelegt, die – um neue Belege erweitert – den Kern der Arbeit bildet und im zweiten Teil dieses Buches abgedruckt ist.

Dort führe ich 50 Inschriften auf, die römische Elemente der kilikischen Kultur faßbar machen. Sie sind mit vollständigem Text und in Übersetzung wiedergegeben, um auch dem Leser, der die einschlägigen Editionen nicht auf dem Schreibtisch liegen hat, einen einfachen und bequemen Zugang zu bieten. Die Auswahl orientiert sich an den von mir im ersten Teil der Arbeit untersuchten Aspekten der kaiserzeitlichen Kultur Kilikiens, also an Sprache, Namen, Bürgerrecht, Beruf und Religion. Dabei sind einmalige Belege wie die Inschrift eines Arvalbruders ebenso berücksichtigt wie einfache Weihinschriften, die es zu Dutzenden gibt, und die durch ausgewählte Beispiele aus Anazarbos repräsentiert werden. Die Inschriften sind nach Fundorten in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Am Schluß stehen einige Belege für Kilikier im Ausland.

Sodann habe ich in Listen und Tabellen alle 384 römischen Bürger und Soldaten in und aus Kilikien zusammengestellt, die ich ausfindig machen konnte. Sofern nicht anders vermerkt, stammen ihre Namen aus griechischsprachigen Inschriften und sind in die übliche lateinische Form umgesetzt. Es wurden nur Namen aufgenommen, die soweit erhalten sind, daß sie sich sinnvoll ergänzen lassen; zahlreiche kleinere Fragmente habe ich unberücksichtigt gelassen. Die Einträge sind alphabetisch nach Gentilnamen geordnet.

Die Zusammenstellung von Inschriften und Personen erhebt also in keiner Weise den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist dazu gedacht, den Leser zu eigenen Betrachtungen anzuregen, und als Vorarbeit wird sie auch für methodisch anspruchsvollere Studien von Nutzen sein.*

Meine eigenen Überlegungen im ersten Teil der Arbeit haben eher skizzenhaften Charakter. Ich habe versucht, mich der Lebenssituation der Menschen im kaiserzeitlichen Kilikien anzunähern, soweit dies auf der Basis meiner Quellen möglich ist.

Zur Orientierung sind zwei geographische Karten mit den wichtigsten im Text vorkommenden Orten beigegefügt.

Mein Dank gilt in erster Linie Herrn Professor Dr. Eckhard Wirbelauer (Straßburg). Er hat diese Arbeit auch vom Elsaß aus in allen Phasen umfassend, engagiert und gutgelaunt betreut und mich ermutigt, sie zu veröffentlichen.

Herr Professor Dr. Hans-Joachim Gehrke (Freiburg) gab mir die Gelegenheit, meine Überlegungen in seinem Forschungskolloquium vorzustellen. Als Mitherausgeber der *Quellen und Forschungen zur Antiken Welt* hat er mir die Publikation in dieser Reihe ermöglicht, wofür ich ihm an dieser Stelle sehr herzlich danke.

Mit meinem Vater Peter Pilhofer (Erlangen) konnte ich nach Kilikien reisen, wo er mich in die Anfangsgründe der Epigraphik einführte und wir an den Ufern des Kydnos oder im gastlichen Hause des Yakup Bey in Kızkalesi gemeinsam über Kilikien und Rom nachdachten.

* Naturgemäß veralten solche Zusammenstellungen sehr rasch. Daher werde ich in regelmäßigen Abständen auf der Internetseite <http://www.kilikien.de> aktuelle Ergänzungen veröffentlichen.

Er hat zahlreiche Anregungen sowie seine akribischen Korrekturen beige-steuert und mich in jeder Weise unterstützt.

Ich danke insbesondere Herrn Professor Dr. Mustafa Hamdi Sayar (Istanbul), der die Freundlichkeit hatte, mein Manuskript vorab zu lesen und mir immer wieder Fragen zur kilikischen Epigraphik zu beantworten.

Herrn Professor Dr. Ulrich Gotter (Konstanz) gilt mein herzlicher Dank dafür, daß er mit seiner umfassenden Kritik dazu beigetragen hat, daß mancher inhaltliche Fehler der ersten Fassung ausgebessert werden konnte; etliches ist freilich auch gegen seinen Rat stehengeblieben.

Mein Dank gilt weiterhin Katrin Richert (Rostock) und Nadine Metzger (Freiburg), die das Manuskript in bewährter Weise Korrektur gelesen haben. Meinem Bruder Philipp Alexander Pilhofer (Münster) schulde ich Dank für Rat und Hilfe bei allen \LaTeX -Problemen, für die Erstellung der Registervorlage und des geographischen Index sowie für die Bearbeitung der Karten. Beim Erstellen der Vektorgraphiken für die Karten war Jens Börstinghaus (Erlangen) behilflich.

Herrn Martin Heise vom Herbert Utz Verlag danke ich für die zuvorkommende Betreuung bei der Drucklegung dieses Buches.

Freiburg im Breisgau, den 28. Dezember 2005 Susanne Pilhofer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage	v
Vorwort der ersten Auflage	ix
ERSTER TEIL	1
I Einleitung	3
II Das Konzept »Romanisierung«	9
1. Begriffsklärung	9
2. Romanisierung im Osten	14
III Kilikien: Prolegomena	17
1. Zur Geographie und Geschichte Kilikiens	17
2. Quellen dieser Arbeit	21
3. Piraten und Banditen – Die literarischen Quellen . .	25
IV Begegnungen mit Rom	33
1. Römer in Kilikien	33
1.1. Feldherren und Beamte	33
1.2. Kaiser	36
1.3. Soldaten	42
1.4. Privatleute	45
2. Neue Städte, neue Straßen	46
3. Mediale, performative und virtuelle Präsenz Roms .	49

V	Die Bewohner Kilikiens	53
	1. Sprache	54
	2. Namen	60
	3. Bürgerrecht	65
	4. Lebensunterhalt	68
	5. Religion	76
	6. Kaiserkult	87
	7. Ein Beispiel: Laertes	92
VI	Romanisierung in Kilikien	97
	ZWEITER TEIL	105
	Quellensammlung	107
	Aigeai	107
	Anazarbos	113
	Anemourion	125
	Antiocheia am Saros	127
	Antiocheia epi Krago	127
	Diokaisareia	129
	Elaioussa Sebaste	130
	Flaviopolis	134
	Hierapolis Kastabala	135
	Kolybrassos	141
	Korykos	144
	Laertes	146
	Mopsouhestia	148
	Pompeiopolis	151
	Seleukeia am Kalykadnos	154
	Selinous	155
	Syedra	157
	Tarsos	159
	Unbekannter Herkunft	165
	Kilikier im Ausland	167

Listen und Tabellen	175
Liste A: Römische Bürger und ihre Frauen	175
Liste B: Römische Bürger ohne Praenomen	216
Liste C: Lateinische Namen nach 212 n. Chr.	233
Tabelle 1: Römische Bürger mit Tribus-Angabe	251
Tabelle 2: Befehlshaber, Soldaten und Veteranen	252
Tabelle 3: Kilikische Soldaten im Ausland	256
Literaturverzeichnis	257
Verzeichnis der Neuerscheinungen 2005 bis 2015	281
Nachwort (von Philipp Pilhofer)	287
1. Kilikien heute	288
2. Die Forschungen der letzten Jahre	291
3. Offene Fragen und Desiderate	294
4. Ausblick	299
Register	303
1. Inschriftlich bezeugte Personen	303
2. Prominente Persönlichkeiten und Götter	315
3. Geographisches Register	318
Karten	325

Erster Teil

I Einleitung

„L’Orient est aujourd’hui le sujet de sérieuses préoccupations et de patients recherches“, schrieb der französische Orientalist Victor Langlois vor anderthalb Jahrhunderten. „Chaque année nos soldats vont planter le drapeau de la France dans les régions lointaines, afin de porter au milieu de populations à demi barbares les bienfaits de notre civilisation.“²

Die europäische Nahostpolitik hat heute andere Methoden – doch gleichwohl führt dieses Zitat in zweierlei Hinsicht zum Thema der vorliegenden Arbeit: Die *région lointaine*, die Langlois im Blick hatte, war keine andere als Kilikien; und bei dem verdienstreichen Versuch, Barbaren mit den *bienfaits* westlicher Zivilisation zu beglücken, stand Napoléon-Louis im Verständnis des Autors und seiner Zeit in direkter Nachfolge der Römer und damit dessen, was wir heute »Romanisierung« nennen.

Auch für antike Autoren war Kilikien, wie zu sehen sein wird, oft weit weg. Wann traten in den städtischen Zentren der Kaiserzeit schon einmal Kilikier in Erscheinung?³ Dieser Hintergrund ist mitzubedenken, wenn nach römischen Einflüssen in Kilikien gefragt wird.

Wenn ich mich im folgenden mit »Romanisierung in Kilikien« befasse, so gilt mein Augenmerk freilich weniger dem Aspekt der »Zivilisierung«. Im Zentrum meiner Betrachtungen stehen die Menschen,

² LANGLOIS 1861, V.

³ Bezeichnend ist der Seltenheitswert, den etwa die Weihungen der Bürger von Aigeai und Mallos im nach der Schlacht von Actium neugegründeten Nikopolis haben (BE 1963, 140 Nr. 124 und CIG II 1810).

die in der Kaiserzeit das unzugängliche Kilikien bewohnten, darunter alteingesessene indigene Familien, Griechen verschiedener Provenienz und die Nachkommen von Veteranen der römischen Armee, die sich dauerhaft in den Küstenstädten niedergelassen hatten. Um umständlichere Formulierungen zu vermeiden, bezeichne ich diese Menschen im folgenden als Kilikier. Im weitesten Sinne besteht mein Erkenntnisinteresse darin, herauszufinden, wie sie mit römischen Einflüssen umgingen, also: wer wann, wo, unter welchen Umständen und warum Römisches ablehnte, aufgriff, adaptierte, übernahm oder wieder aufgab.

Mein Ausgangspunkt ist also nicht eine bestimmte Romanisierungs- oder Akkulturationstheorie, sondern es sind die Kilikier, ihr Selbstverständnis, ihre Lebensweise und ihre Kultur, von denen ich, in erster Linie anhand von Inschriften, ein Bild zu zeichnen versuche. Um diesem Konturen zu verleihen, eignet sich das Konzept »Romanisierung« in besonderer Weise.

Die Arbeit wird sich vor allem mit »äußerlichen« Anzeichen von Romanisierung wie Sprache, Städtebau und Religion befassen. Dabei gilt es jedoch immer im Auge zu behalten, daß das, was romanisiert wurde, nicht Teller und Sarkophage, sondern Menschen waren.⁴ Wenn also im folgenden antike Zeugnisse besprochen werden, dann immer im Hinblick auf Fragen wie: Wer war das, der diesen Grabstein hat setzen lassen, warum hat er griechisch gesprochen, eine römische Frau geheiratet und seinen Kindern kilikische Namen gegeben?

Eine Gefahr für Untersuchungen wie diese ist die übermäßige Vereinfachung oder Verallgemeinerung. Es gab nie eine einheitliche Identität »der Kilikier« oder »der Römer«; noch weniger, als es heute die Identität »der Deutschen« oder »der Amerikaner« gibt. Dennoch ist Greg Woolf zuzustimmen, wenn er behauptet: „it is possible to describe central features of belief-systems without either over-schematizing

⁴ Ähnlich auch CURCHIN 2004, 1: „Cultural transformation is really about changes in people's behaviour.“

or engaging in collective psychologizing.“⁵ Daher will ich mich auf ausgewählte Bereiche konzentrieren, in denen sich entweder Römisches und Nichtrömisches leicht unterscheiden läßt, oder auf solche, die genuin römisch sind. In den ersten Bereich gehören vor allem die Sprache und damit verbunden Orts- und Personennamen. Der zweite Bereich umfaßt etwa auf dem Gebiet der Religion spezifisch römische oder mit Rom untrennbar verknüpfte Kulte wie den Kult der Capitolinischen Trias oder den Kaiserkult. Um Romanisierungsprozesse fassen zu können, wird es unverzichtbar sein, im Gegenzug auch auf Befunde einzugehen, die eben nicht der römischen Kultur, sondern der hellenistischen oder indigenen zugerechnet werden können.

Zunächst ist als Diskussionsgrundlage das Konzept »Romanisierung« zu besprechen. Es werden verschiedene Modelle vorgestellt und das dieser Arbeit zugrundeliegende Verständnis von »Romanisierung« skizziert. Der nicht unumstrittene Ansatz, auch im Osten des Römischen Reiches von »Romanisierung« zu sprechen, wird gesondert behandelt.

Im Hauptteil konzentriere ich mich im wesentlichen auf die Zeit vom ersten vor- bis zum dritten nachchristlichen Jahrhundert. Meinen Schwerpunkt bilden das erste und zweite Jahrhundert n. Chr., denn in der Zeit davor gibt es in Kilikien kaum Zeugnisse für Romanisierung, und mit der *constitutio Antoniniana* 212 n. Chr. werden Kriterien wie *tria nomina* und Bürgerrecht obsolet.

In einem ersten Abschnitt sollen in aller Kürze die Landschaft Kilikien und ihre Geschichte vorgestellt werden. Anschließend werden die benutzten Quellen diskutiert. Es wird dann zu untersuchen sein, wann und auf welche Weise die Kilikier in Kontakt mit Römern und ihrer Kultur kamen, welche römischen Einflüsse also eine »Romanisierung« überhaupt ermöglichten.

Im darauffolgenden Abschnitt geht es um die Kilikier in der Kaiserzeit. Zentrale Lebensbereiche sollen auf römische, griechische und indigene Elemente hin untersucht werden. Die Gegenstände dieser

⁵ WOOLF 1994, 118.

Untersuchung werden Sprache, Personennamen, Bürgerrecht, Lebensunterhalt, Religion und Kaiserkult sein – klassische Felder einer Arbeit über Romanisierung.⁶ Aber schon ein antiker Beobachter wie Strabon machte römische Identität an den Kriterien Sprache, Bürgerrecht und Lebensweise fest.⁷

Der Leser wird vielleicht unter meinen Untersuchungsfeldern den Punkt Alltagsleben vermissen, die Lebensweise, um mit Strabon zu sprechen, oder das, was Leonard Curchin »Romanization of behaviour« genannt hat.⁸ Als Quellen einer kilikischen Alltagsgeschichte kämen – da literarische fehlen – vor allem archäologische in Frage. In diesem Rahmen ließen sich etwa Kleidung, Schmuck, Frisuren, Nahrungsmittel oder Architektur untersuchen. Wenn mein Schwerpunkt dennoch auf nicht-materiellen Elementen der kilikischen Kultur liegt, dann deshalb, weil meiner Ansicht nach jedes kulturelle System zentrale und weniger zentrale Elemente hat, und Güter oder Architektur einer anderen Kultur sich offenbar leichter übernehmen lassen als Verhaltensweisen oder Moralvorstellungen.⁹ Dies läßt sich, um ein

⁶ Vgl. MACMULLEN 1984, 61: „Besides nomenclature, there exist a few other well-reported aspects of civilization which invite generalization. These include, in an odd little list, gods, pots, and Latin.“

⁷ Strab. III 2,15: „Die Turdatener [...] sind ganz zur Lebensweise der Römer übergegangen und bewahren nicht einmal mehr eine Erinnerung an ihre eigene Sprache: ferner sind die meisten Latiner geworden und haben römische Siedler bekommen, so daß nur noch wenig daran fehlt, daß sie sämtlich Römer sind; auch die neuerdings zusammengesiedelten Städte, Pax Augusta bei den Keltikern, Augusta Emerita bei den Turdulern und Caesaraugusta im Gebiet der Keltiberer, und einige andere Siedlungen illustrieren den Umschwung besagter Gemeinwesen; so werden denn auch alle Iberer, die zu dieser Kategorie gehören, τοῦτοῖοι genannt, darunter auch die Keltiberer, die ehemals als die wildesten von allen galten.“ Übersetzung nach Radt (Strabons Geographika. Griechisch und deutsch, hg. u. übersetzt v. Stefan Radt, Band 1: Prolegomena. Buch I–IV, Göttingen 2002, 381).

⁸ CURCHIN 2004, 216–242, Kapitel 10. Woolf zufolge ist es sinnvoll, Romanisierung auch „as a change in patterns of consumption“ zu betrachten (WOOLF 1998, 171). Siehe auch das Kapitel »Behavior« in MACMULLEN 2000, 22–27.

⁹ Vgl. WOOLF 1998, 16: „Goods, it seems, can more easily be transferred than can information, so architecture was easier for the inhabitants of Roman Bibracte to adopt than the ways in which Romans in Italy would have inhabited and used those

aktuelles Beispiel zu wählen, anhand des Umgangs mit schwedischer *material culture* in China illustrieren. Zukünftige Forscher werden gut beraten sein, von den großen Erfolgen eines schwedischen Möbelhauses in Peking nicht vorschnell auf die »Schwedisierung Chinas« zu schließen: Brotkästen, die reißenden Absatz finden, werden von den chinesischen Kunden als Nackenstützen verwendet, Lakritze als Suppengewürz und hölzerne Fleischklopper zum Massieren . . .¹⁰

Analog mußte sich ein Kilikier, der von *terra sigillata* aß, deshalb noch nicht römischer fühlen als sein Nachbar, der nur einfache Schüsseln aus der lokalen Töpferei besaß. Ganz anders aber ein dritter, der sich jahrelang darum bemüht hatte, das römische Bürgerrecht zu erlangen, und der seinen neuen lateinischen Namen stolz an die Kinder und Enkel weitergab.

Wichtige archäologische Befunde wie das römische Straßennetz in Kilikien werden daher nicht als zentrale Indikatoren von »Romanisierung«, sondern im Kapitel über römische Einflüsse behandelt.

Ausgehend von der Untersuchung der genannten Lebensbereiche soll im Schlußkapitel versucht werden, zu bilanzieren, welche römischen Gebräuche und Vorstellungen Kilikier sich angeeignet, welche vorrömischen sie tradiert hatten. Was konnte es im ersten und zweiten Jahrhundert bedeuten, Kilikier zu sein?¹¹

houses.“ Die grundsätzliche Frage, ob Romanisierung anhand von *material culture* untersucht werden kann, diskutiert KEAY 2001, 123f.

¹⁰ Andreas Wenderoth: Der lange Marsch zu »Billy«, GEO 1 (2002), 164–174; Georg Blume auf http://www.zeit.de/2000/52/Wie_Weihnachten_nach_Peking_kam, letzter Aufruf am 4. Nov. 2015. Den Hinweis verdanke ich meinem Kommilitonen Johannes Bernhardt.

¹¹ Diese Formulierung folgt den Anregungen von Hugh Elton in seinem Aufsatz über das Selbstverständnis der Isaurier (ELTON 2000, 267f.).

Quellen und Forschungen zur Antiken Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Peter Funke, Universität Münster

Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Universität Freiburg

Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Universität Göttingen

Prof. Dr. Carola Reinsberg, Universität des Saarlandes

- Band 66: Christina Wolff: **Sparta und die peloponnesische Staatenwelt in archaischer und klassischer Zeit**
2010 · 282 Seiten · ISBN 978-3-8316-0994-9
- Band 60: Susanne Pilhofer: **Romanisierung in Kilikien?** · Das Zeugnis der Inschriften · 2., erweiterte Auflage
2015 · 350 Seiten · ISBN 978-3-8316-4367-7
- Band 59: Felix Bartenstein: **Bis ans Ende der bewohnten Welt** · Die römische Grenz- und Expansionspolitik in der augusteischen Zeit
2014 · 224 Seiten · ISBN 978-3-8316-4185-7
- Band 58: Jens Barschdorf: **Freigelassene in der Spätantike**
2012 · 334 Seiten · ISBN 978-3-8316-4143-7
- Band 57: Katharina Knäpper: **Die Religion der frühen Achaimeniden in ihrem Verhältnis zum Avesta**
2011 · 180 Seiten · ISBN 978-3-8316-4065-2
- Band 56: Janina Göbel, Tanja Zech (Hrsg.): **Exportschlager – Kultureller Austausch, wirtschaftliche Beziehungen und transnationale Entwicklungen in der antiken Welt**
2011 · 464 Seiten · ISBN 978-3-8316-4037-9
- Band 55: Uwe Heinemann: **Stadtgeschichte im Hellenismus** · Die lokalhistoriographischen Vorgänger und Vorlagen Memnons von Herakleia
2010 · 308 Seiten · ISBN 978-3-8316-0974-1
- Band 54: Peter Herrmann, Eva Herrmann, Norbert Ehrhardt: **Briefe von der archäologisch-epigraphischen Stipendiatenreise 1955/56 in den Ländern des Mittelmeerraums**
2008 · 192 Seiten · ISBN 978-3-8316-0807-2
- Band 53: Nikolai Povalahev: **Die Griechen am Nordpontus** · Die nordpontische Kolonisation im Kontext der Großen Griechischen Kolonisationsbewegung vom 8. bis 6. Jahrhundert v. Chr.
2008 · 292 Seiten · ISBN 978-3-8316-0758-7
- Band 52: Rainer Albertz, Anke Blöbaum, Peter Funke (Hrsg.): **Räume und Grenzen** · Topologische Konzepte in den antiken Kulturen des östlichen Mittelmeerraums
2007 · 300 Seiten · ISBN 978-3-8316-0699-3
- Band 51: Barbara Hochschulz: **Kallistratos von Aphidnai** · Untersuchungen zu seiner politischen Biographie
2007 · 260 Seiten · ISBN 978-3-8316-0678-8
- Band 50: Inga Meyer: **Von der Vision zur Reform** · Der Staat der Gesetze: Ciceros Programm einer Neuordnung der Römischen Republik: 56–51 v. Chr.
2006 · 208 Seiten · ISBN 978-3-8316-0602-3

- Band 49: Alexander Arenz: **Herakleides Kritikos »Über die Städte in Hellas«** · Eine Periegeese Griechenlands am Vorabend des Chremonideischen Krieges
2006 · 280 Seiten · ISBN 978-3-8316-0596-5
- Band 48: Nikola Moustakis: **Heiligtümer als politische Zentren** · Untersuchungen zu den multidimensionalen Wirkungsgebieten von polisübergreifenden Heiligtümern im antiken Epirus
2006 · 260 Seiten · ISBN 978-3-8316-0560-6
- Band 47: Dorit Engster: **Konkurrenz oder Nebeneinander?** · Mysterienkulte in der hohen römischen Kaiserzeit · 2., überarbeitete Auflage
2017 · 640 Seiten · ISBN 978-3-8316-0552-1
- Band 46: Susanne Pilhofer: **Romanisierung in Kilikien?** · Das Zeugnis der Inschriften
2006 · 312 Seiten · ISBN 978-3-8316-0538-5
- Band 45: Traudel Heinze: **Konstantin der Große und das konstantinische Zeitalter in den Urteilen und Wegen der deutsch-italienischen Forschungsdiskussion**
2005 · 378 Seiten · ISBN 978-3-8316-0458-6
- Band 44: Cornelis Bol: **Frühgriechische Bilder und die Entstehung der Klassik** · Perspektive, Kognition und Wirklichkeit
2005 · 536 Seiten · ISBN 978-3-8316-0457-9
- Band 42: Dorothea Steiner: **Jenseitsreise und Unterwelt bei den Etruskern** · Untersuchung zur Ikonographie und Bedeutung · mit CD-ROM
2004 · 480 Seiten · ISBN 978-3-8316-0404-3
- Band 41: Frank Daubner: **Bellum Asiaticum** · Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia · 2., überarbeitete Auflage
2006 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-0625-2
- Band 34: Klaus Freitag: **Der Golf von Korinth** · Historisch-topographische Untersuchungen von der Archaik bis in das erste Jh. v. Chr. · 2., unveränderte Auflage
2005 · 520 Seiten · ISBN 978-3-8316-0535-4
- Christian Rudolf Raschle: **Die Provinzteilungen im spätrömischen Reich (284–565 n.Chr.)**
2013 · 600 Seiten · ISBN 978-3-8316-4191-8

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de